

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

34 (19.3.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893871](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893871)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. II 35: 548. Druck und Verlag: L. Zitz, Elsfleth. Anzeigenschriftleitung: L. Zitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschaffel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: L. Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 34

Elsfleth, Dienstag, den 19. März

1935

### Allgemeine Wehrpflicht Neuaufbau der deutschen Wehrmacht

Der Führer hat seinen Arbeitsurlaub unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Er hat im Verlaufe des Freitagsabends noch eine Reihe von Herren aus dem Reichskabinett zu sich gebeten, um die internationale Lage zu besprechen. In Verfolg dieser Unterredungen wurde für Sonnabendmittag um 1 Uhr ein Ministerrat zusammenberufen. In diesem Ministerrat sind ein Aufruf und ein Geheiß über die Wehrmacht beschlossen worden, das von weittragender Bedeutung ist.

Die Reichsregierung hat folgendes Geheiß beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Der Dienst in der Wehrmacht erfolgt auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht.

§ 2.

Das deutsche Friedensheer einschließlich der in die Gruppe überführten Polizei gliedert sich in 12 Korpskommandos und 36 Divisionen.

§ 3.

Die ergänzenden Geheiß zur Regelung der allgemeinen Wehrpflicht sind durch den Reichswehrminister alsbald vorzulegen.

Berlin, 16. März 1935.

Das Geheiß ist vom Führer und sämtlichen Mitgliedern des Reichskabinetts unterschrieben worden.

Der Eindruck, den die Proklamation auf die Mitglieder des Reichskabinetts gemacht hat, als der Führer und Reichskanzler sie zur Kenntnis gab, war groß. Die Mitglieder des Kabinetts erhoben sich spontan von ihren Plätzen, und der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, brachte ein dreifaches Heil auf den Führer aus, verbunden mit einem Gebetsruf der weiteren unerschütterlichen Treue und Verbundenheit.

Die gleiche Begeisterung herrscht auch im deutschen Volk. Gleichzeitig mit der Betonung der Freude und der Glückseligkeit über die Wahrung der deutschen Sicherheit durch die nunmehr beschlossene Aufrüstung weiß das deutsche Volk sich eins mit seinem Führer in dem klaren Bekenntnis zum Frieden.

Mit der Proklamation und dem dazugehörigen Geheiß ein entscheidender Vorgang in der deutschen Geschichte erfolgt; nämlich die erste große Liquidationsmaßnahme des Versailles' Diktats, durch die die wesentliche Schande dieses Vertrages endgültig gelöst worden ist.

### Im das deutsche Volk!

Reichsminister Dr. Goebbels gab der Presse die folgende Erklärung der Reichsregierung mit anschließendem Befehl:

Als im November 1918 das deutsche Volk — verstanden auf die in den 14 Punkten Wilsons gegebenen Zusicherungen — nach viereinhalbjährigem ruhmvollem Widerstand in einem Kriege, dessen Ausbruch es nie gewollt hatte, die Waffen streckte, glaubte es, nicht nur der gerechten Gerechtigkeit, sondern auch einer großen Idee an sich einen Dienst erwiesen zu haben. Selbst am schwersten Leidenden unter den Folgen dieses mahnimmigen Kampfes, griffen die Millionen unseres Volkes gläubig nach dem Gedanken einer Neugestaltung der Völkerverhältnisse, die durch die Abschaffung der Geheimnisse diplomatischer Kabinetspolitik bereits sowie der schrecklichen Mittel des Krieges andererseits veredelt werden sollte. Die geschichtlich härtesten Folgen einer Niederlage erschienen vielen Deutschen damit gebührend als notwendige Opfer, um einmal für immer die Welt von ähnlichen Schrecken zu erlösen.

Die Idee des Völkerbundes hat vielleicht in keiner Nation eine heftigere Zustimmung erndet als in der von allem menschlichen Blick verlassen deutschen. Nur so war es verständlich, daß die in manchem geradezu sinnlosen Bedingungen der Zerstörung jeder Wehrvoraussetzung und Wehrmöglichkeit im deutschen Volk nicht nur angenommen, sondern von ihm auch erfüllt worden sind. Das deutsche Volk und insbesondere seine damaligen Regierungen waren überzeugt, daß durch die Erfüllung der im Versailler Vertrag vorgeschriebenen Entsorgungsbestimmungen entsprechende Verheißung dieses Vertrages der Beginn einer internationalen allgemeinen Aufrüstung eingeleitet und garantiert sein würde. Denn nur in einer solchen zweifelhafte Erfüllung dieser gestellten Aufgabe des Vertrages konnte die moralische und vernünftige Berechtigung für eine Forderung liegen, die einseitig auferlegt und durchgeführt zu einer eigenen Diskriminierung und damit Minderwertigkeit einer großen Nation werden mußte. Damit aber konnte ein solcher Friedensvertrag niemals die Voraussetzung für eine wahrhafte innere Ausöhnung der Völker und einer dadurch herbeigeführten Verbindung der Welt, sondern nur für die Aufrichtung eines ewig weitergehenden

### Deutschland hat abgerüstet

Deutschland hat die ihm auferlegten Abrüstungsverpflichtungen nach den Feststellungen der Internationalen Kontroll-Kommission erfüllt. Folgendes waren die von dieser Kommission beauftragten Arbeiten der Zerstörung der deutschen Wehrkraft und ihrer Mittel:

#### Heer

59 897	Gewehre und Rohre
130 558	Maschinengewehre
31 470	Minenwerfer und Rohre
6 007 000	Gewehre und Karabiner
243 937	M.G.-Cäufle
28 001	Cafetten
4 390	M.W.-Cafetten
38 750 000	Geschosse
16 550 000	Hand- und Gewehrgranaten
60 400 000	schwere Zinder
491 000 000	Handwaffenmunition
335 000	Zonnen Geschößbüßen
23 515	Zonnen Kartuß-Patronenhüßlen
37 000	Zonnen Pulver
79 500	Munitionsküßlen
212 000	Fernsprecher
1 072	Flammenwerfer
31	Panzerzüge
59	Tanks
1 762	Beob.-Wagen
8 982	drahtlose Stationen
1 240	Feldbäckereien
2 199	Pontons
981,7	Zonnen Ausrustungsfüße für Soldaten
8 230 350	Sack Ausrustungsfüße für Soldaten
7 300	Pistolen und Revolver
180	M.G.-Schüßen
21	schwere Werfstätten
12	Flat-Gewehrwagen
11	Trojan
64 000	Stahlhelme
174 000	Gasmassen
2 500	Maschinen der ehemal. Kriegsindustrie
8 000	Gewehrläufe

#### Luft

15 714	Jagd- und Bombenflugzeuge
27 757	Flugzeugmotore.

#### Marine

Fertigtes, abgewracktes, verentkertes oder ausgeliefertes Kriegsschiffsmaterial der Marine:

26	Großkampfschiffe
4	Küßlenpanzer
4	Panzerkreuzer
19	Kleine Kreuzer
21	Schul- und Spezialschiffe
83	Torpedoboote
315	L-Boote.

Ferner unterlagen der Zerstörungspflicht: Fahrzeuge aller Art, Gasmasken, und zum Teil Gasdruckmittel, Treib- und Sprengmittel, Schminwerfer, Mörser, Entfernungs-, Entschärfungs- und optische Geräte aller Art, Fernbedienungs-, Schmalspurgeräte, Feldbäckereien, Feldküchen, Werfstätten, Hieb- und Stichwaffen, Stahlhelme, Munitionstransportmittel, Normal- und Spezialmaschinen der Kriegsindustrie, sowie Einpannvorrichtungen, Zeichnungen dazu, Flugzeuge und Luftschiffballen usw.

Nach dieser geschichtlich beispiellosen Erfüllung eines Vertrages hatte das deutsche Volk ein Anrecht, die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen auch von der anderen Seite zu erfordern. Denn:

1. Deutschland hatte abgerüstet.
2. Im Friedensvertrag war ausdrücklich gefordert worden, daß Deutschland abgerüstet werden müsse, um damit die Voraussetzung für eine allgemeine Aufrüstung zu schaffen, d. h. Es war damit behauptet, daß nur in Deutschlands Rüstung allein die Begründung für die Rüstung der anderen Länder läge.
3. Das deutsche Volk war sowohl in seinen Regierungen als auch in seinen Parteien damals von einer Gelanung erfüllt, die den passivistisch-demokratischen Idealen des Völkerbundes und seiner Grundgedanken entsprach. Während aber Deutschland als die Seite der Vertragstiftenden seine Verpflichtungen erfüllt hatte, unterließ die Einhaltung der Verpflichtung der zweiten Vertragsseite. Das heißt: Die hohen Vertragstiftenden der ehemaligen Siegerstaaten haben sich einseitig von den Verpflichtungen des Versailler Vertrages gelöst!

Allein nicht genügt, daß jede Aufrüstung in einem irgendwie mit der deutschen Waffenzertörung vergleichbaren Maße unterließ, nein: es trat nicht einmal ein Stillstand der Rüstungen ein, ja, im Gegenteil, es wurde endlich die Aufrüstung einer ganzen Reihe von Staaten offensichtlich. Was im Kriege an neuen Zerstörungsmaschinen erfunden wurde, erhielt nunmehr im Frieden in methodisch-wissenschaftlicher Arbeit die letzte Vollendung. Auf dem Gebiet

der Schaffung mächtiger Panzer sowohl als neuer Kampf- und Bombenmaschinen fanden ununterbrochene und schreckliche Verbesserungen statt. Neue Riesengeschütze wurden konstruiert, neue Spreng-, Brand- und Gasbomben entwickelt.

Die Welt aber hatte seitdem wider von Kriegsgeschrei, als ob niemals ein Weltkrieg gewesen und ein Versailles' Vertrag geschlossen worden wäre. Inmitten dieser hochgerüsteten und sich immer mehr der modernsten motorisierten Kräfte bedienenden Kriegsmaschinen war Deutschland ein machtlos leerer Raum, jeder Drohung und jeder Bedrohung jedes einzelnen mehrlos ausgeliefert. Das deutsche Volk erinnert sich des Unglücks und Leides von 15 Jahren wirtschaftlicher Verelendung, politischer und moralischer Demütigung.

Es war daher verständlich, wenn Deutschland laut auf die Einlösung des Versprechens auf Aufrüstung der anderen Staaten zu drängen begann. Denn dieses ist klar: Einen hundertjährigen Frieden würde die Welt nicht nur ertragen, sondern er müßte ihr von unermeßlichem Segen sein. Eine hundertjährige Zerstörung in Sieger und Besiegte aber erträgt sie nicht.

### Die Gegenseite brach den Vertrag

Die Empfindung über die moralische Berechtigung und Notwendigkeit einer internationalen Aufrüstung war aber nicht nur in Deutschland, sondern auch innerhalb vieler anderer Völker lebendig. Aus dem Drängen dieser Kräfte entstanden die Versuche, auf dem Wege von Konferenzen eine Rüstungsverminderung und damit eine internationale allgemeine Angleichung auf niedrigerem Niveau in die Wege leiten zu wollen. So entstanden die ersten Vorschläge internationaler Rüstungsabkommen, von denen wir als bedeutungsvollen den Plan MacDonalds in Erinnerung haben. Dieser Plan war bereit, diesen Plan anzunehmen und zur Grundlage von abzuschließenden Vereinbarungen zu machen.

Er scheiterte an der Ablehnung durch andere Staaten und wurde endlich preisgegeben. Da unter solchen Umständen die dem deutschen Volk und Reich in der Dezember-Erklärung 1932 feierlich zugesicherte Gleichberechtigung keine Verwirklichung fand, sah sich die neue deutsche Reichsregierung als Wahrerin der Ehre und der Rechtsredens des deutschen Volkes außerstande, noch weiterhin an solchen Konferenzen teilzunehmen oder dem Völkerbund anzugehören.

Allein auch nach dem Verlassen Genfs war die deutsche Regierung democh bereit, nicht nur Vorschläge anderer Staaten zu überprüfen, sondern auch eigene praktische Vorschläge zu machen. Sie übernahm dabei die von den anderen Staaten selbst geprägte Auffassung, daß die Schaffung landdienender Armeen für die Zwecke des Angriffs ungeeignet und damit für die friedliche Verteidigung unangemessen sei.

Sie war daher bereit, die langdienende Reichswehr nach dem Wunsch der anderen Staaten in eine fürzudienende Armee zu verwandeln. Ihre Vorschläge vom Winter 1933/1934 waren praktisch und durchführbar. Ihre Ablehnung sowohl als die endgültige Ablehnung der ähnlich gedachten italienischen und englischen Entwürfe ließen aber darauf schließen, daß die Gegenseite zu einer nachträglichen sinngemäßen Erfüllung der Versailles' Abrüstungsbestimmungen auf der anderen Seite der Vertragspartner nicht mehr befaßt.

Unter diesen Umständen sah sich die deutsche Regierung veranlaßt, sich aus jene notwendigen Maßnahmen zu treffen, die eine Beendigung des eben unwürdigen wie letzten Endes bedrohlichen Zustandes der ohnmächtigen Wehrlosigkeit eines großen Volkes und Reiches gewährleisten konnten. Sie ging dabei von denselben Erwägungen aus, denen Minister Baldwin in seiner letzten Rede so wahren Ausdruck verlieh: „Ein Land, das nicht gewillt, die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht.“ Die Regierung des heutigen Deutschen Reiches aber wünscht nur eine einzige moralische und materielle Macht, es ist die Macht, für das Reich und damit wohl auch für ganz Europa, den Frieden wahren zu können.

Sie hat daher auch weiterhin getan, was in ihren Kräften stand und zur Förderung des Friedens dienen konnte.

1. Sie hat all ihren Nachbarstaaten schon vor langer Zeit den Abschluß von Nichtangriffspakten angetragen.

2. Sie hat mit ihrem östlichen Nachbarstaat eine vertragliche Regelung gesucht und gefunden, die dank des großen entgegenkommenden Verständnisses, wie sie hofft, für immer die bedrohliche Atmosphäre, die sie bei ihrer Machtübernahme vorfand, entgiftet hat und zu einer dauernden Verständigung und Freundschaft der beiden Völker führen wird.

3. Sie hat endlich Frankreich die feierliche Versicherung gegeben, daß Deutschland nach der erfolgten Regelung der Saarfrage nunmehr keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen oder erheben wird. Sie glaubt damit in einer geschichtlich seltenen Form die Voraussetzung einer Beendigung eines jahrhundertlanges Streites zwischen zwei großen Nationen durch ein schwebendes politisches und sachliches Opfer geschaffen zu haben.

# Nationale Sicherheit

Die deutsche Regierung muß aber zu ihrem Bedauern erfahren, daß seit Monaten eine sich fortgesetzte feindliche Aufklärung der übrigen Welt stattfindet. Sie sieht in der Schaffung einer sommerschlüssigen Armee von 101 Divisionen, d. h. 960 000 Mann zugegebene Friedens-Präsenzkräfte, ein Element, das bei der Abfassung des Verfallenen Vertrages nicht geahnt werden konnte. Sie sieht in der Fortsetzung ähnlicher Maßnahmen in den anderen Staaten weitere Beweise der Ablehnung der feineren proklamierten Abrüstungsziele. Es liegt der deutschen Regierung fern, gegen irgendeinen Staat einen Vorwurf erheben zu wollen. Aber sie muß heute feststellen, daß durch die nunmehr beschlossene Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich die gedanklichen Grundlagen der Schaffung kurzlebender Armeen zugunsten einer langandauernden Organisation aufgegeben worden sind. Dies war aber mit dem Argument für die feinerzeit von Deutschland geforderte Freigabe seiner Reichswehr.

Die deutsche Regierung empfindet es unter diesen Umständen als eine Unmöglichkeit, die für die Sicherheit des Reiches notwendigen Maßnahmen noch länger auszusetzen oder gar vor der Kenntnis der Mittelwelt zu verbergen. Wenn sie daher dem in der Rede des englischen Ministers Baldwin am 28. November 1934 ausgesprochenen Wunsch nach einer Aufhebung der deutschen Absichten nunmehr entspricht, dann geschieht es:

1. Um dem deutschen Volk die Ueberzeugung und den anderen Staaten die Kenntnis zu geben, daß die Wahrung der Ehre und Sicherheit des Deutschen Reiches von jetzt ab wieder der eigenen Kraft der deutschen Nation anvertraut wird;

2. aber, um durch die Fixierung des Umfangs der deutschen Maßnahmen jene Behauptungen zu entkräften, die dem deutschen Volke das Streben nach einer militärischen Hegemonie-Stellung in Europa unterstellen wollen.

Was die deutsche Regierung als Wahrheit der Ehre und der Interessen der deutschen Nation wünscht, ist, das Ausmaß jener Maßnahmen festzustellen, die nicht nur für die Erhaltung der Integrität des Deutschen Reiches, sondern auch für die internationale Respektierung und Bewahrung Deutschlands als eines Mitgaranten des allgemeinen Friedens erforderlich sind.

Denn in dieser Stunde erneuert die deutsche Regierung vor dem deutschen Volk und vor der ganzen Welt die Versicherung ihrer Entschlossenheit, über die Wahrung der deutschen Ehre und der Freiheit des Reiches nie hinauszugehen und insbesondere in der nationalen deutschen Aufrüstung kein Instrument kriegerischen Angriffes als vielmehr ausschließlich der Verteidigung und damit der Erhaltung des Friedens bilden zu wollen.

Die deutsche Reichsregierung drückt dabei die zuverlässige Hoffnung aus, daß es dem damit wieder zu seiner Ehre zurückfindenden deutschen Volke in unabhängiger gleicher Berechtigung vergrämt sein möge, seinen Beitrag zu leisten zur Befriedung der Welt in einer freien und offenen Zusammenarbeit mit den anderen Nationen und ihren Regierungen.

In diesem Sinne hat die deutsche Reichsregierung mit dem Geheiß für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März beschlossen.

## Deutsche Heldengedenkfeier Weihstunde für die Gefallenen des Weltkrieges

Berlin, 17. März.  
Das gesamte deutsche Volk gedachte am Heldengedenktag der Gefallenen des Weltkrieges. Überall im Reich legten schwarzumflorte Fahnen Zeugnis ab von der Trauer aller Volksgenossen um die toten Helden. Zum ersten Male war die Wehrmacht des Reiches in diesem Jahre an den Feiern maßgebend beteiligt. In allen Garnisonsstädten fanden Gedenkstunden der Truppenteile statt, in anderen Ortschaften wurden die Feiern von dem obersten Hohenkommandanten der NSDAP im Einvernehmen mit dem Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ gefeiert. Besonders feierlich wurde der Gedenktag in der Reichshauptstadt begangen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen die Heldengedenkfeiern in der Staatsoper und die Verlesung des Ehrenkreuzes an 80 Feldzeichen der alten Armee im Lustgarten. Anschließend

fand die Kranzniederlegung durch den Führer im Ehrenmal Unter den Linden statt. Den feierlichen Abschluß der Gedenkfeier bildete der Vorbeimarsch der Truppenteile vor dem Ehrenmal. Nach dem Abschluß der Gedenkfeier sind Flaggen und Fahnen zum Ausdruck der Freude über die wiedergewonnene Wehrfreiheit auf Ganztage gesetzt worden.

Am Vorabend des Gedenktages hielt der Gau Berlin der NSDAP im Sportpalast eine würdige Gedenkstunde ab, die sich spontan infolge der großen Bedeutung des 16. März zu einer riesigen Freiheitskundgebung des deutschen Volkes gestaltete. Die Gedenkfeier erhielt dadurch eine besondere Bedeutung, daß sie, wenige Stunden nach Befanngabe der Erlasse des Führers über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die erste öffentliche Kundgebung nach diesem für Deutschland so überaus bedeutungsvollen Ereignis war. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die Verlesung der Proklamations der Reichsregierung an das deutsche Volk durch Reichsminister Dr. Goebbels. Beifolger Beifall rauschte auf, als Dr. Goebbels den Willen der deutschen Regierung befanngab, dem bisherigen, eines freien Volkes unwürdigen Zustande ein Ende zu machen. Immer wieder gaben die Laufende ihrer Zustimmung zu diesem Dokument deutschen Friedens- und Ehrwillens stürmischen Ausdruck. Als Dr. Goebbels beendet hatte, wurden spontan von allen Seiten Huldigungen auf den Führer ausgedrückt. Die Huldigung der Massen, die erfüllt waren von der Größe dieser vaterländischen Stunde, gingen über in den Gesang der Nationalhymnen. Dann führte der Arbeitsdienst sein Beispiel, „Deutsche Mut und Ehre“ auf. Das Lied vom guten Kameraden war dieser Stunde der Erinnerung deutschen Heldentums ein feierlicher Ausklang.

### Begeisterte Kundgebungen vor der Reichskanzlei

In den Abendstunden sammelte sich in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei eine schnell anwachsende Menschenmenge, die patriotische Lieder sang und immer wieder in Huldigungen auf den Führer ausbrach. Als der Führer kurz nach 10 Uhr sich zeigte, da fannte der Jubel keine Grenze mehr. Die Menschenmenge stürzte bis über die Straße an die Reichskanzlei und sang in tiefer Ergriffenheit „Deutschland, Deutschland über alles!“

### Botshafterempfang beim Führer

Im Laufe des Nachmittags hatte der Führer und Reichsminister im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen der Botshafter Frankreichs, Englands, Italiens und Polens empfangen, um ihnen den Entschluß der Reichsregierung, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, mitzuteilen.

### In den Gräbern der Gefallenen

Heldengedenktag! In allen Straßen der deutschen Heimat, in allen Städten und Orten, auf den Meeren, die deutsche Schiffe besahen, überall, wo deutsche Menschen wohnen, wehen umflorte Fahnen. Ohne Spiel zierten mit Blumen und Kranzgebunden am frühen Morgen die Kameraden und Hinterbliebenen der im Weltkrieg und im Freiheitskampf Gefallenen zu den Soldatenfriedhöfen und Ehrenmälern, in den Kirchen steigen heiße Gebete zum Schöpfer aller Dinge empor. Und alle besetzt das Gefühl tiefer Dankbarkeit dafür, daß der Führer des neuen Deutschland seinem Volk die Wehr und damit die Ehre wieder gegeben hat. So ist der Tag der Trauer zugleich zum Tag der Ehre gemordet. Das Opfer der zwei Millionen ist

### Der Staatsakt in der Staatsoper

Das Haus der Berliner Staatsoper war lange vor dem Beginn der Feiertunde zum Besuchen der Gefallenen bis auf den letzten Platz besetzt. In der Ehrenloge hatte das gesamte Reichsministerium und als Vertreter der alten Wehrmacht Generalfeldmarschall von Mackensen, ferner der Chef des Stabes, der Reichsführer der SS, und die Leiter aller Parteigliederungen Platz genommen, während die linke Rangreihe vom Diplomatischen Korps besetzt war. Die übrigen Rangplätze waren für die Staatssekretäre, die Reichsleiter, die Heerführer des Weltkrieges und das hohe Offizierskorps der alten und neuen Wehrmacht vorbehalten. In den vorderen Parterreplätzen hatten die Ritter des Pour le mérite Platz genommen.

Auf der Bühne bot sich ein überwältigendes Bild. In einem gemaltigen schwarzen Rahmen vor einem großen eiernen Kreuz auf lambrunem Hintergrunde standen, esfortiert von Offizieren der Wehrmacht im Stahlhelm und mit gezogenem Degen, die 80 Träger der ruhmreichen Fahnen der alten Armee. Die Teilnehmer der feierlichen

Stunde grüßten schweigend mit erhobener Rechten den Führer, der in Begleitung des Reichswehrministers, Generaloberst von Blomberg, des preußischen Ministerpräsidenten General Göring, des Chefs der Heeresleitung, General von Frick, und des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, das Haus betrat und zwischen dem Generalfeldmarschall von Mackensen und dem Reichswehrminister Blomberg stand.

Dann erkante, von der Staatskapelle gespielt, Edvard Griegs unsterbliche Heldenlied, der ergreifende Trauermarsch aus der Eroica mit dem gewaltigen Crescendo und der verflingenden fliegenden Trauermelodie. Dann begann die

### Reichsminister von Blomberg

zum Rednerpult in der Mitte der Bühne, um als Vertreter der Wehrmacht, die nach dem Willen ihres Oberbefehlshabers die Trägerin der Feiertag, der Toten des Weltkrieges und der für die deutsche Freiheitsbewegung Gefallenen zu gedenken. In ergreifenden Worten gedachte der Minister der zwei Millionen toten deutschen Soldaten die in allen Ländern und allen Meeren des Erdballes ruhten und der unzähligen Opfer der würdevollen Soldaten gedachte der vielen deutschen Soldaten, die während des Krieges und auch nach dem Waffenstillstand in feindlichen Gefangenschaft gestorben sind. In Ehrfurcht neigte er sich vor dem unermeßlichen Leid, das die deutschen Frauen, die Mütter, Witwen und Waisen erduldeten. In sein Gedächtnis schloß er auch ein sowohl die große Armee der Wehrmacht, die in früheren Kriegen ihr Leben für das Vaterland gaben, als auch die Blutzugenden der nationalsozialistischen Bewegung, denen wir das neue Reich und auch die Einigung des heutigen Tages als Heldengedenktag verdanken.

„Aufsichts der Allgewalt des Todes“ — so führte der Minister weiter aus — „ehrt der deutsche Frontkämpfer auch die gefallenen Soldaten aus dem Lager des Gegners. Er gab und es gibt für die deutsche Wehrmacht und für unser Volk keine Schuld am Weltfriede und keine in diesem Krieg. Mit blankem Säbel sind wir in den Kampf gezogen, nicht um die Ehre gehen wir daraus hervor. Und wie der deutsche Soldat im Krieg nur seine Pflicht erfüllte, ohne den Feind zu kennen, der den Gegner überlistete, so bleibt auch heute dem einzigen Feind die Hand zur Befriedung und der Anerkennung der Ehre und der natürlichen Lebensrechte jeder Nation.“

Unter Hinweis auf die ungeheuren Blutzöpfe des deutschen Volkes in den vier Jahren des großen Krieges antwortete der Minister dann die große Dankeschuld der Nation. Wir heutigen, zum 16. März 1935, die das Gedächtnis nicht erleben, müssen dem Opfer unserer Gefallenen den rechten Sinn geben, wir müssen ihr Vermächtnis nicht erkennen, um es ganz zu erfüllen. „Ich will kämpfen und vielleicht auch sterben für den Glauben an ein schönes, großes, erhabenes Deutschland, in dem Schicksal und Eigenart verbannt, um Treue und Ehre wieder in ihre alte Rechte eingeleitet sind.“ So schrieb einer unserer Kriegsveteranen nach Hause und starb wenige Tage danach der Tod fürs Vaterland. Was hier eine in Worte faßte, das für haben Millionen deutscher Soldaten gekämpft und getötet.

Diesem Beispiel müssen wir nachleben; diesen Glauben und Willen gilt es, in die Herzen unserer Jugend zu senken, damit wir das Werk vollenden, zu dem unsere Toten die Grundsteine legten.

Von diesem Inhalt erhält der Heldengedenktag seinen Sinn. Von hier aus ergibt sich auch die Antwort auf die oft gestellten Fragen: „Woju das Leid? Wofür die Opfer?“

15 Jahre freilich müssen vergehen, bevor wir diese Fragen klar und wahr beantworten konnten. Unter den Folgen des Zusammenbruchs, der Wirtschaftsnote und der moralischen Fäulnis drohten der Selbstverleugung und die Kraft zur Erneuerung von Staat und Volk mehr als einmal zu erlöschen. Aber wir haben es nicht gelassen, Gegenkräfte, männliche Entschlossenheit und nichterner Weitsicht, die einen starken und laubenden Staat, ein gleichgestimmtes und erhellendes Volk erstrebten. Allein der innere Widerstand, Kampfsinn und Standesbewußtsein verbanden immer wieder den Durchbruch zum neuen Deutschland.

Hier ist aber die Wehrmacht zu nennen, die, abgetrennt von den politischen Wirren, eine Tätigkeit des Wirklichen treiben durfte, der es vergrämt war, in unscheinbarer Arbeit

## Glück ab, Jrmingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Sieglinde von Camprath aber ließen die Tränen über das Gesicht. Wenn der Bruder so liebte, dann war es sinnlos, sich dagegen anzukämpfen. Ganz nahe rückte sie zu ihm heran, und freudig glichen ihre weichen Finger über sein mager gewordenes, bleiches Gesicht.

Und Hartmut sprach weiter. Er erzählte, was er aus Jrmingart von Schadows Leben wußte. Von ihrem harten Schicksal, von dem blinden Vater, aber immer wieder Klang eine Wärme durch seine Worte, die Sieglinde tief ins Herz griff. Und oft sah er sehnenlang hinaus auf das Meer, das dunkel unter ihnen in ewiger Bewegung war.

Schweigend hörte Sieglinde zu. Dann wurde es ganz still zwischen ihnen.

Endlich war Linde ihrer tiefen Bewegung Herr geworden, und mit fester Stimme sagte sie:

„Nur weil ich dich so sehr zu kenne, Hartmut, weiß ich, daß die Geschichte mit dem Verbrecher einen harmlosen Grund haben muß. Irrenden Irrtum des Auskunfts-instituts muß da vorliegen. Du siehst doch sonst so scharf. Ich kann nicht glauben, daß du dich da so getäuscht haben könntest.“

„Wirst du mir nun helfen, Sieglinde?“  
Hartmut kannte die strengen Grundzüge seines Elternhauses zu gut, um nicht zu wissen, daß er mit seiner Wahl auf starken Widerstand stoßen würde. Aber er wollte es nicht auf Weigen oder Brechen antommen lassen, wenigstens jetzt noch nicht. Zu sehr liebte und verehrte

auch er seine Eltern, als daß er es leichten Herzens fertig gebracht hätte, ihnen Kummer zuzufügen.

Nur wenn es gar nicht anders ging. Doch von Jrmingart ließ er auf seinen Fall — das wußte er ganz gewiß. Vielleicht fand Sieglinde in ihrem kugen Kopf eine Lösung. Sie war des Vaters auserkorenen Liebling, konnte manchmal noch vermitteln, wenn es jedem anderen unmöglich war.

Sieglinde aber gedachte des Versprechens, das sie dem Vater gegeben hatte.

„Ich will es versuchen, Hartmut. Aber ich will mich selbst davon überzeugen, ob sie es wert ist, deine Frau zu werden. Davon mache ich meine Hilfe abhängig.“

Hartmut lächelte.

„Also Bedingungen?“  
Er atmete tief auf.

„Gut, ich will diese Vertragsbedingungen meinerseits erfüllen, kleine Schwester. Aber spanne mich nicht zu lange auf die Folter!“

Linde schüttelte den Kopf und sagte plötzlich mit ihrer alten süßen Schelmennote, indem sie Hartmut ganz tief in die Augen blickte:

„Wie ein kleiner, verliebter Junge siehst du aus, Brüderchen, und nicht wie der große, weltberühmte Flieger, dem alle Welt zuhört, und der meinem Patentboot 'Sieglinde' zu große Ehre gemacht hat.“

„Ja, Lindeberg. Dein Name hat mir Glück gebracht“, lachte der Flieger zurück.

„Aber das nächste heißt bestimmt 'Jrmingart!', antwortete Sieglinde fest. „Übrigens — welche ein schöner Name!“

„So schön wie das ganze Mädel! Uralter Posener Adel übrigens...“  
Linde von Camprath grübelte. Sie dachte an Frau von Krehlers Worte von der „ganz hübschen, aber doch sehr ordinären Verkäuferin“. So war es also gar nicht? Ein tapferes, liebes Mädel aus den besten Kreisen war sie, die für ihren blinden Vater das ungeheure Opfer

Sieglinde hatte schon jetzt ungeheure Sympathie für Hartmuts Frau, wie sie Jrmingart im stillen voller Hochachtung nannte.

Langsam und in einem Schmeigeln, wie es nur tiefste Verbundenheit der Seelen so wunderbar schenken kann, verannan die letzten Stunden.

Als der Morgen graute, übernahm Hartmut nach einmal selbst die Führung seiner „Sieglinde“, und gegen Mittag landete der Niesenboge wieder im heimatischen Nest.

### Neunzehntes Kapitel

Nun war Hartmut von Camprath wieder daheim. Unheimlich lange Artikel hatten die Zeitungen von ihm gebracht, nicht endemögliche Ovationen hatte er über sich ergehen lassen müssen.

Auf den Schultern hatten ihn die Leute durch den Betrieb getragen, als er sich zum ersten Male wieder in den Flugzeugwerken sehen ließ, und die vielstundige Belegschaft hatte ihm zugejubelt, daß es ihm jetzt noch in den Ohren klang.

Und doch! So bankbar und freudentfüllt er allen Mut und alle Ehrungen himmah — mit ganzem Herzen war er dennoch nicht dabei. Eine Urube war in ihm, eine brennende Sehnsucht nach der Einzigen, um deren Willen er allein die Kraft aufgebracht hatte, durchzuhalten im Kampf mit dem Tode.

Zwischen ihm und den Eltern war bisher noch kein Wort gefallen von dem Telegramm an jenes Mädel im „Seestern“. Nur mit der geliebten Schwester tauchte er manchmal heimlich einen verständnisvollen Blick. Und Sieglinde sah in seinen Augen die Urube, die ihn quälte und marterte.

„Nur noch ein Weichen Gebuld, Hartmut! Vertraue deiner Schwester! Es ist besser, ganze Arbeit zu leisten, als etwas so Bedeutungsvolles allzu schnell und unüberlegt zu tun.“

(Fortsetzung folgt.)

# Der Reichsbahnverkehr im Direktionsbezirk Münster im Februar 1935

Hierzu teilt uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit:

Der Reiseverkehr war im Monat Februar mittelmäßig, aber gegen das Vorjahr ansteigend. Es wurden 34 Sonderzüge, davon 17 Gesellschafts- und 17 Sonderzüge für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und 2 Winterportzüge gefahren.

Im Güterverkehr lief die Güterempfang im Monat Februar gegenüber dem Vormonat — jahreszeitlich bedingt — auch weiterhin etwas nach; er lag aber über dem gleichen Monat des Vorjahres. Besonders war ein weiterer Rückgang der Düngemittelzufuhr nach den in Betracht kommenden Empfangsplätzen zu verzeichnen. Nachdem am 18. Februar der Durchgangsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal wieder freigegeben wurde, ging der Eingang der mit der Eisenbahn in Emden angebrachten Rohlen zurück. Der Ladungsempfang zeigte im arbeitstägl. Durchschnitt folgendes Bild:

a) Im früheren Bezirk Münster: Februar 1935 = 2066 Wagen, Januar 1935 = 2213 Wagen, mithin im Februar 1935 = 147 Wagen weniger, Februar 1934 = 1890 Wagen, mithin im Februar 1935 = 236 Wagen mehr.

b) Im bisherigen Bezirk Oldenburg ging die Zahl der arbeitstägl. gestellten Wagen von 473 im Vormonat auf 437 zurück.

Der Güterverkehr (Ladungsverkehr) war stärker als im Vorjahr; er hat im Vergleich zum Vormonat keine nennenswerte Veränderung erfahren. Die Wagenanforderungen für Zement und Kohle waren gegenüber dem Vormonat fast unverändert. Für den Versand von Düngemittel und Mergel, Sand und Wegebaustoffen wurden mehr Wagen benötigt, dagegen ließ der Versand von Torf und Torfresten teilweise erheblich nach. Die Abbeförderung von Erz am Emsdenstieg wuchs.

Im arbeitstägl. Durchschnitt wurden für den Güterverkehr folgende Wagen benötigt:

a) Im früheren Bezirk Münster: Februar 1935 = 2619 Wagen, Januar 1935 = 2652 Wagen, mithin im Februar 1935 = 33 Wagen weniger, Februar 1934 = 2359 Wagen, mithin im Februar 1935 = 260 Wagen mehr.

b) Im früheren Bezirk Oldenburg betrug die Wagenstellung für den Versand arbeitstägl. 606 Wagen gegenüber 507 im Vormonat.

Der Expressverkehr lief im Versand weiterhin etwas nach, während der Empfang sich auf der Höhe des Vormonats gehalten hat. Die Zahlen des gleichen Monats des Vorjahres wurden nicht ganz erreicht.

Der Eilzugverkehr wies — abgesehen von einer leichten Zunahme — im Vergleich zum Vormonat und zum gleichen Monat des Vorjahres keine nennenswerte Veränderung auf.

Der Frachttägliche Güterverkehr zeigte — jahreszeitlich bedingt — eine leiste Aufwärtsbewegung. Für den Frachttäglichen Güterverkehr wurden arbeitstägl. im früheren Bezirk Münster 1159 Wagen gegenüber 1144 im Vormonat benötigt. Im früheren Bezirk Oldenburg ist die Zahl der für den Güterverkehr arbeitstägl. gestellten Wagen mit 188 Stück dieselbe geblieben wie im Vormonat. Im Vergleich zum gleichen Monat des Vorjahres ist allgemein eine leichte Steigerung eingetreten.

Der Tierverkehr zeigte im allgemeinen daselbe Bild wie im Vormonat. Einem leichten Rückgang in einzelnen Bezirken stand eine Aufwärtsbewegung, besonders im Oldenburger Bezirk, gegenüber.

## Ausspruch

Titel: Der nationalsozialistische Staat gliedert die Frau in das staatliche Leben mit besonderen Aufgaben ein, er vertraut ihr seine Zukunft an, denn er überläßt ihr die Jugend und wird ihr deren Charakterpflege und die Uebermittlung deutscher Kultur und Bildung überlassen.

## Aus Nah und Fern

Mittellungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung dieses Blattes willkommen

Es ist, den 19. März 1935

Tageszeitung

C-Ausgang: 6 Uhr 36 Min. O-Ausgang: 6 Uhr 35 Min.

Schwafer:

2.19 Uhr Vorm. — 2.52 Uhr Nachm.

20. März: 2.54 Uhr Vorm. — 3.22 Uhr Nachm.

\* In einer an der Seefahrtsschule Esflath am 15. März abgehaltenen Prüfung zum Seeschiff auf Küstenfahrt und zum Seeschiff in kleiner Hochseefahrt bestanden die Herren Oskar Brütigam aus Chemnitz und Christian Haschagen aus Strohaufel.

\* Die Freiwillige Feuerwehr stellt sich in den Dienst des Winterhilfswerks. Wie im ganzen Reich, findet auch hier eine Sammlung für das Winterhilfswerk am Sonntag, dem 24. März, durch die Freiwillige Feuerwehr statt. Der Tag beginnt um 7.30 Uhr durch ein Wecken der gesamten Wehr unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps durch die Straßen der Stadt. Anschließend findet ein Verkauf von Spitzenrosetten und eine Straßenanmeldung für das Winterhilfswerk statt. Den Tag über werden Feuerwehrfahrzeuge mit Transparente, die auf das Winterhilfswerk hinweisen, die Straßen durchfahren. Der Tag soll durch einen heiteren Abend mit anschließendem deutschem Tanz beendet werden, dessen Ueberfuß ebenfalls reiflos dem Winterhilfswerk überwiesen wird. Näheres hierüber erfolgt.

\* Veranstaltungen des Winterfestes Wefermarsch. Für die Wefermarsch sind für das Jahr 1935 folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am 7. April Kreislehrgang im Männerturnen in Nordenham,

Den Rahmen bildete eine nach vielen Zehntausenden zählende Zuschauermenge, die die Treppen des Doms und des Alten Museums sowie sämtliche Zugangsstraßen besetzt hielt. Auf der Schloßrampe haben 400 Kriegesbedingte Platz erhalten. Wenige Minuten nach der Beendigung des Staatsaktes erklangen im Lustgarten die militärischen Kommandos. Auf der westlichen Rampe des Schlosses erschienen sämtliche Reichsminister und Staatsretäre, die hohe Generallität des alten Heeres und der neuen Wehrmacht, die führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung. Nach der Ankunft des Führers und des Reichswehrministers marschierte die Fahnenkompanie, aus dem Schloßhof kommend, in den Lustgarten ein. Feierliches Glockengeläute ertönte die 80 ruhmreichen Fahnen und Standarten des alten Heeres, die nach den Gruppenformationen mit Front zum Schloß aufgestellt wurden. Der Präzedenzfall erlangte die Truppen präsentierten das Gewehr. Der Führer schickte sich an, die Front abzuschreiten. Zu seiner Rechten schritt der große Feldmarschall und Sieger der Heerführer Madsen. Zur Linken des Führers ging der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg. Ihnen folgten General Göring, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie von Frick, und der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder. Nach dem Abschieden der Front nahm der Führer mit seiner Begleitung vor der Fahnenkompanie Aufstellung.

Dummpfer Trommelwirbel erkante. Die Fahnen lebten sich. Schwer hallten die Schiffe der Salubatterie über den Platz. Der Führer selbst, der Reichswehrminister, Generalfeldmarschall Madsen, General Göring, General von Frick und Admiral Raeder, hielten das schwarz-weiß-rote Band des Frontkämpferabzeichens, das Ehrenkreuz des Weltkrieges mit Schwertern an die 80 Feldzeichen der alten Armee.

Nach dem feierlichen und eindrucksvollen Akt im Lustgarten begab sich der Führer mit seinem Gefolge, dem sich nun auch die Minister, die hohen Offiziere, die Führer der Bewegung der SA. und SS. angeschlossen, zu Fuß zum Ehrenmal.

## Der Vorbeimarsch am Ehrenmal

Der Führer betritt das Ehrenmal. Ihm voran tragen zwei Offiziere einen gewaltigen Kranz mit großen Schellen in den Farben des Reiches. Dem Ehrenmal gegenüber haben auf einer Tribüne, die den ganzen Platz zwischen der Staatsoper und der Neuen Universität ausfüllt, die Ehrengäste einen bevorzugten Platz gefunden. Dem Ehrenmal vom Brandenburger Tor hin haben Arbeitsdienst, Luftschutzbund und Technische Hilfskräfte unmittelbar vor der Universität der Staphelm, der Ruffwäherbund und die studentischen Verbände Aufstellung genommen. Der Führer betritt jetzt während sich die Formationen zum Vorbeimarsch ordnen, ein mit Tannenzweigen geschmücktes Podium, auf seiner Rechten Generalfeldmarschall v. Madsen, auf seiner Linken der Reichswehrminister. Der Vorbeimarsch befehligt Generalleutnant v. Wiggles, der Kommandeur des Wehrkreises III, der den Tischen voranreitet. Die Fahnenkompanie grüßen die Zehntausende, die dem prachtvollen militärischen Schauspiel beiwohnen, mit erhobener Rechten. Dann schwenkt das Wappentuch der Wachtgruppe ein, die als erste an ihrem Oberbefehlshaber vorbeimarschieren. Es folgen die ganzen Formationen, die an dem Festakt im Lustgarten teilgenommen haben.

Nach dem Vorbeimarsch dankt der Führer dem Reichswehrminister und selbst dann persönlich dem Generalfeldmarschall v. Madsen in das Ehrenkreuz an. Madsen dankt in bewegten Worten und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er dieses Ehrenkreuz aus der Hand eines Frontkämpfers empfangen, der nicht nur vier Jahre im Weltkriege höchsten Mut bewiesen, sondern diesem Mut auch durch seine geistige historische Tat Ausdruck verliehen habe.

Ein Orkan des Jubels umbrandete den Führer, als er in die Reichsanzeile zurückfuhr. Mit geräuschtem Spiel marschieren die Formationen zurück in die Quartiere.

## Gedenkfeier der Reichsmarine

Die Reichsmarine beging den Heldengedenktag mit einer Feier am Marine-Ehrenmal in Laboe am nördlichen Eingang der Kieler Förde. Im Namen der Reichsmarine legte Vizeadmiral Albrecht an dieser Weihestätte einen Kranz nieder mit dem Gelöbniß, daß die Reichsmarine stets ihre Pflicht tun werde, wie es die Kameraden der Kaiserlichen Marine getan haben. Am Vormittag fand in Begleitung des Chefs der Marineinfanterie der Offize und des Vizeadmirals, Vizeadmirals Förster, in der würdig geschmückten Dordstiege-Halle in Kiel ein Festgottesdienst statt, bei dem die ruhmreiche Fahne des Seebataillons mit dem Ehrenkreuz geschmückt wurde.

Die große Münchener Heldengedenkfeier auf dem Oberwiesfeld stand völlig im Bann der Entscheidung der Reichsregierung, die von dem Befehlshaber des Wehrkreises 7, Generalleutnant Wam, und dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp als befreiende Tat gefeiert wurde.

Die Feiern in Nürnberg, Leipzig, Kassel, Stuttgart und Karlsruhe und allen übrigen deutschen Garnisonorten nahmen ebenfalls einen würdigen und ergreifenden Verlauf. Im Mittelpunkt der Gedenkfeiern stand überall die Auszeichnung der alten Feldzeichen mit dem Ehrenkreuz.

Die Nachricht von dem Aufbruch der Reichsregierung traf in Danzig während des am annähernd 100 000 Menschen besuchten Generalappells der NSDAP. anfänglich der bevorstehenden Danziger Volksfesten ein. Als Senatspräsident Greifer der riesigen Menge von dem geschichtlichen Entschluß des Führers Mitteilung machte, brachen die Massen in tosende Begeisterungsläute aus. Fast eine halbe Stunde lang dräufte unaufhörlich Heil-Rufe über den Platz hinweg.

## „Ein seit langem erwartetes Geschehen“

Die aus dem Ausland eingehenden Blätterstimmen bezeugen, daß die ganze Welt am Sonntag unter dem gewaltigen Eindruck der Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit steht. Will man das Gesamtbild, das die Stellungnahme der Auslandspresse ergibt, kurz zusammenfassen, so gelangt man zu der Feststellung, daß der deutsche Schritt — mag er im einzelnen nun begründet werden oder nicht — wie ein seit langem erwartetes Geschehen, das in der allgemeinen politischen Lage Europas nichts ändert, aufgenommen wird.

Großfeuer in einem unterägypischen Dorf. Aus Alexandria wird gemeldet, daß in dem Dorfe Zantalon in Unterägypten 600 Häuser durch ein großes Feuer zerstört wurden. Dabei fanden drei Eingeborene den Tod, 7 Eingeborene und 2 Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen. Der Schaden wird auf 8000 Pfund Sterling geschätzt.

die Grundmauern zu richten, auf denen ein Gottgeandter Baumeister dann bauen konnte. Denn dieser Mann kam, er, der mit seiner Willenskraft und Geistesstärke der Zivilisation das verdiente Ende bereite, und das wieder zum neuen, was ein ganzes Geschlecht verfehlt hatte. In dem Führer der revolutionären Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und in der Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg trafen sich symbolisch jene beiden Kraftströme, die im Fronterlebnis des Weltkrieges geboren, auf gemeinsamen Wegen dem gemeinsamen Ziel zutreiben. Am 30. Januar 1933 mündete alles, was gut und stark war im alten Deutschland, in die mächtige Bewegung ein, die das neue Deutschland schuf.

Die Tradition der alten preußisch-deutschen Wehrmacht, die Unverwundbarkeit von der Reiterwehr im Zweifrontenkampf gegen Versailles und das System von Weimar, verband sich mit dem kühnen Erneuerungsdrang der nationalsozialistischen Partei. Die Aufgabe, die das vergangene Jahrhundert gestellt, und um die es ergoblich sich abgemüht hatte, wurde jetzt gelöst: Der Nationalsozialismus vereinte die nationalen Willen zur Wiederherstellung der ursprünglichen Stellung des Reiches mit dem nicht minder ursprünglichen sozialistischen Streben nach einer grundlegenden Neuordnung des inneren und gesellschaftlichen Lebens des deutschen Volkes.

Andem die Reichsregierung am gestrigen Tage das Geheiß den Aufbau der deutschen Wehrmacht verkündete, mit dem die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt wird, die Grundlage für die Sicherheit des Reiches geschaffen, das innen- und außenpolitische Leben unseres Volkes gesichert ist die deutsche Wehrmacht im Begriff, wieder das zu werden, was sie einst war, und was sie sein muß: nach innen die Schule der Nation für die Erziehung unserer Jugend, die Geistes der Wehrhaftigkeit und opferbereiter Vaterlandsliebe, nach außen der völlig gleichberechtigte und gleichberechtigte Hüter und Wächter des Reiches.

Wenn heute auf Befehl des Führers an den Fahnen und Standarten der alten Armee das Ehrenkreuz für Frontkämpfer angebracht wird, dann grüßt damit die junge Wehrmacht die toten und lebenden Kameraden des alten deutschen Feldheeres auf tauend Schlachtfeldern. Die Wehrmacht kommt aus tiefstem Herzen ihrem Oberbefehlshaber für die Erinnerung der ruhmbedeckten Feldzeichen. In solcher Trauer bewußt sie und mit ihr das deutsche Volk in dieser Feierabend des großen Soldaten, der diesen Fahnen auf den Schlachtfeldern von Königgrätz und St. Privat folgte, der im Weltkrieg unverwundlichen Lorbeer um sie flocht, der von zwei Jahren mit dem neuen Staat eine neue würdige Heimat gab, und der jetzt im Denkmahl von Tannenberg inmitten seiner toten Soldaten ruht. Der Feldmarschall von Hindenburg ist heimgegangen. Noch leben viele seiner Kampfgemeinen. Wir gedenken ihrer in Ehrfurcht und Dankbarkeit. Wir gedenken zumal des Mannes, der am glorreichen Beginn bei Tannenberg an durch den trübseligen Ablauf des Großen Krieges hindurch an seiner Seite stand, dessen Kraft wie Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug: wir neigen uns vor dem Feldherrn Ludendorff.

Der Tod unserer Soldaten konnte das Alte nicht bezeugen, aber wir wissen jetzt, daß auf den Schlachtfeldern eine Saat für ein neues Reich gelegt wurde.

Wahr ist, und die Welt muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland nicht an seiner Niederlage starb. Es ist uns bewußt, daß Deutschland wieder den gleichberechtigten Platz unter den großen Völkern einnehmen wird, gleichberechtigt in allen Bezirken des politischen und wirtschaftlichen Lebens und Wandels, völlig gleichberechtigt auch in den elementaren Bedürfnissen eines Volkes, für seine Sicherheit, Verteidigung und Ehre mit den Mitteln zu sorgen, die dem Volke als natürliches Lebensrecht zufließen.

In allem unserm Tun, in allem Handeln und Dulden wollen wir aber nicht müde werden, uns des Opfertes der unter gegebenen Umständen würdig zu erweisen. Wir müssen leben die gleiche Hingabe und Vaterlandsliebe bewahren, die sie uns im Stürzen bewiesen. Wir wollen in jeder Stunde abhören dem Angefesse des Eigenen, der Selbstsucht und der Ueberheblichkeit. Wir wollen uns erkennen zu den Idealen eines starken, wehrhaften und geeinigten Deutschlands, das nie mehr kapituliert und nie mehr eine Unterfertigung unter Verträge und Abmachungen sehen wird, die seine Ehre, seine Sicherheit und sein Lebensrecht gefährden.

Wir wollen aber auch im Weltkrieg eine Katastrophe vermeiden, deren Wiederholung wir unserem und kommenden Geschlechtern ersparen müssen. Wir Deutschen brauchen eine Revanche, weil wir in den vier Jahren des Großen Krieges Ruhe genug für kommende Jahrhunderte gerneht haben. Wir glauben an die Möglichkeit einer Neuordnung Europas und der Welt auf friedlichem Wege, sofern sie den natürlichen Lebensgesetzen der Nationen Rechnung trägt und nicht aus starrer Beharrung auf überholten Zwangsmaßnahmen ihr Unrecht ableitet.

Wir wollen den Ausgleich und die Versöhnung unerträglicher Spannungen in einem Frieden, der allen Völkern gleiches Recht und gleiche Sicherheit bietet. Wir sehen wir in Klarheit und rücksichtslosem Vertrauen zu unserem Führer die Saat reifen, die unsere toten Feldkämpfer und deren Erntegut uns geben wird: ein Reich der Einigkeit, der Stärke und der Ehre, ein Deutschland des Friedens in einem befreiten Europa.

Dann ertönt das Kommando: „Fahnen auf, Fahnen hoch.“ Die Musik intoniert das Lied vom guten Kameraden, das ganze Haus erhebt sich von den Plätzen, redt den toten und gebt der Toten. Mit dem Deutschland- und Wehrmarsch schloß die Feierstunde.

## Die Fahnen erhalten das Ehrenkreuz

Als der große Staatsakt in der Staatsoper um 12 Uhr im Anfang nahm, waren auch im Lustgarten die militärischen Formationen bereits aufmarschiert. Ein ununterbrochenes jeldgraues Spalier zog sich von den Linden über die Schloßbrücke hinweg bis zum Lustgarten. Vor dem Schloßrampe standen je eine Bataillon des Feldjägerskorps, der Leibstandarte Adolf Hitler, der Schutzpolizei, der Landesschutzpolizei und ein SA-Ehrensturm. Mit der Front zum Schloß waren angetreten: 3 Kompanien Wachtgruppe, Infanterie-Regiment Potsdam, 1. Kompanie Marine, die Wachtgruppe Döberitz, Infanterie-Regiment Döberitz, zwei Schwadronen Fahrbatallion Lantwilt, Infanterie-Verband Döberitz, eine Schwadron Reiterregiment Potsdam, Artillerie-Regiment Jüterbog, 3. Artillerie-Regiment Schwerin, eine Schützen-Kompanie Kraftfahr-Abteilung Potsdam sowie je eine Kompanie der fährnichts-Verband Döberitz und Jüterbog. Eine wirkungsvolle Beleuchtung des eindrucksvollen militärischen Schauspiel durch die Wachtgruppen und die aufgeführten Batterien. An der Schloßbrücke standen die Ehrenformationen der SA. und des Reichs.

28. April und 5. Mai Lehrgang für Spiel- und Sportwarte, 5. Mai Turntag für Turnerinnen in Brake, 12. Mai Turntag für Männer in Brake, 26. Mai Kreislehrgang im Volksturnen in Nordenham, 30. Mai Wandertag der D.T., 2. Juni Tag der Leistungsfest (Bereins- oder Gemeindefestspiele, 29. und 30. Juni Untereisenfest in Seefeld, 18. August Endspiele in den Sommerspielen, 25. August volkstümliche Wettkämpfe, 13. Oktober Geländelaufe in den Arbeitsgemeinschaften, 20. Oktober Kreislehrgang im Mädchenturnen, 17. November Turntag für Männerturnen. Hinzu kommen noch als Veranstaltung des Kreises: 10. November Lehrgang für Mädchenturnen in Barel. Ueber allem aber steht das Gaufest in Bremen, das vom 18. bis 21. Juli dauern wird. Anschließend findet die große Nord-Offsee-Turnfahrt statt.

\* Eine **Helden-Gedenkfeste** fand am Sonntag vormittag auch hier, wie überall im Deutschen Reich, statt. Die N. S.-Gliederungen, sowie die vaterländischen Verbände nahmen auf dem Marktplatz Ausstellung und marschierten dann geschlossen zum Kirchgang. Nach dem Gottesdienste wurden seitens der Verbände am Ehrenmale Kränze niedergelegt. Subsequent ließ eine zu Herzen gehende Ansprache. Mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied fand der feierliche Akt seinen Abschluß. Ehrenwachen am Gefallenendenmal und bei der Friedensfeier am Marktplatz zogen Tagüber auf in stündigen Ablösungen. Von 1 bis 1.15 Uhr fand Glockengeläute zum Gedächtnis der gefallenen Helden statt.

\* Die **Kreisbandwerkerfach** Wesermarck veranstaltet in der nächsten Zeit eine theoretische Meisterkursus, um allen Handwerkern Gelegenheit zu geben, sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten. Die Ablegung der Meisterprüfung ist für die meisten jungen Handwerker auf Grund der dritten Verordnung zum vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks zur Notwendigkeit geworden.

\* **Oldenburger Landes-theater.** Dienstag, 20 Uhr: A 24 „Julius Cäsar“. Mittwoch, 15 1/2 Uhr: Schülervorstellung „Mimma von Barnholm“. 20 Uhr: A und NSGW III, IV, III 3 „Der Weltler Namenlos“. Donnerstag, 20 Uhr: B 24 „Spähen in Gottes Hand“. Freitag, 20 Uhr: C 25 „Julius Cäsar“. Sonnabend, 20 Uhr: A Niederdeutsche Bühne „Jungler Eli und de Appelboom“. Sonntag, 15 1/2 Uhr: A „Frühling Wind aus Kanada“. 19 1/2 Uhr: A Neuauaufführung „Der Graf von Luzenburg“.

\* **Edelsteinplatte.** Die Schlußplatte des Winterhilfswerkes 1934/35 trägt in einem Adler-Oberteil einen edlen Edelstein und wird in Jhr-Oberteil a. d. Nahe hergestellt. Unvergänglich wie das Wert höchsten sozialen Gemeinshaftsempfindens wird auch der Edelstein sein und gleichzeitig eindrücklich mahnen, in allem nur das Gute, Wahre und Gute zu erstreben. In Jhr-Oberteil a. d. Nahe, dem Weltmittelpunkt des Edelsteingewerbes, entspringt die März-Platte des WGW 1934/35. Hierzu wurden Japis, Chrysoptas, Lapis, Lapis, Blaustein, Opal, Karneol und Siler auf Diamantstein in Platten geschnitten, mit dem Spitzhammer in die ungeschöne runde Form gebracht und dann in den malerischen „Achtstücken“ des Jhrbuches in Millen großer, schwerer Sandsteinränder in die endgültige Form des WGW-Edelstein-Edelsteins geschliffen. Diese Edelsteine werden nach dem Polieren auf Holzblöcken in Metall gefaßt und geben 3000 Schleifern und Goldschmieden während vieler harter Wintermonate Arbeit und Brot.

\* **Verbilligte Marmelade bis zum Herbst.** Die durch Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung sichergestellte Verbilligung wertvoller deutscher Marmeladen auf einen Höchstpreis von 32 Pfg. statt eines Verkaufspreises im Laden von 40 bis 50 Pfg. wird bis weit in den Herbst 1935 hinein sich auswirken. Der Bevölkerung soll besonders preiswert Vierfrucht-marmelade, gemischte Marmelade usw. zur Verfügung gestellt werden. Die Fabrikanten müssen eine in der Zusammenfassung bestimmte vorgegebene Ware unter den Erzeugungsstoffen abgeben und erhalten dafür von der mit der Durchführung der Verbilligung beauftragten Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Obst- und Gemüseverwertungsindustrie eine Vergütung. Da an der Herstellung der verbilligten Marmelade mehr als 300 Fabriken in Deutschland beteiligt sind, ist sichergestellt, daß überall im Reich die verbilligte Marmelade vorhanden sein wird. Neben der Preiswürdigkeit ist besonders auch auf die Güte der Erzeugnisse hinzuweisen. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat Vorschriften erlassen, nach denen die verbilligte Ware in noch besserer Qualität hergestellt wird, als es die Mindestanforderungen der Lebensmittel-Gesetzgebung verlangen.

\* **Findlingsbuch.** Die Staatsregierung hat Bestimmungen getroffen, die auf die Erhaltung der Findlinge und möglichste Befahrung derselben in ihrer ursprünglichen Lage hinführen. Es wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit Findlinge häufig von ihrer Lagerstätte entfernt und an eine andere Stelle übergeführt werden, und dort als Denkmäler usw. — zum Teil nach vorheriger Bearbeitung — aufgestellt werden. Bei aller Anerkennung dieses Zweckes ist zu betonen, daß beim weiteren Umschleppen dieser Geflogenheit der schon sehr gemilderte Bestand der großen Blöcke, die als hervorragende Naturdenkmäler unseres Landes möglichst an ihrer natürlichen Lagerstätte erhalten werden sollen, weitere Einbuße erleiden wird. Wo keine Notwendigkeit vorliegt, einen Findling seiner Erhaltung wegen wegzuführen, sollte man ihn als echtes Naturdenkmal dort ruhen lassen, wo ihn die Natur hingeleitet hat, damit er als Zeuge der Erd- und Menschheitsgeschichte erhalten bleibt. Nur wenn ein Findlingsblock aus zwingenden Gründen aus seiner natürlichen Lagerstätte an eine andere Stelle überführt werden muß, sollte es geschehen. Es empfiehlt sich, ihn dann möglichst un bearbeitet zu lassen und über seinen Fundort attemächtig Vermerk zu machen für die spätere Forschung. Amtshauptleute und Stadtmagistrate werden erucht, für die Innehaltung dieser Bestimmungen Sorge zu tragen.

## Frauenchaft und Frauenleben

Gertrud Raegel

„Wieder ein Verein“ — „ich bin schon in ... Vereinen“ — soll ich in die Frauenchaft, ich habe genug geirregung“ — das sind ja die Antworten, wenn man im Beisein einer Abendstunde, beim Treffen einer Jugendfreundin, im Lauf und Ab einer Unterhaltung eine Frau fragt: „Weshalb sind Sie noch nicht in der NS-Frauenchaft?“ „Noch nicht“ — in gedehntem Ton wird es erwidert. Sowoil, noch nicht. Denn wir glauben daran, daß einmal, früher oder später, jede Frau, welche Bildung, Ansehen, welcher Volksschicht, von dem Gedankenkreis und dem Willen der Frauengruppe Adolf Hitlers ergriffen werden wird. Ergriffen in tiefstem Herzen, in tiefster Eingebundenheit an das Werden einer neuen Volksgemeinschaft.

Ist unsere Frauenchaft wirklich ein neuer „Verein“? — mit allem Drum und Dran eines solchen? Nein! Wir sind eine Gliederung der Partei, eine weltanschauliche Schulungsgruppe, und damit „Vereinsmäßig“ nur keinen Raum bei uns haben.

Wir sind aber nicht intellektuelle Zweckgruppe im Sinne der alten Frauenbewegung. Denn wir stehen in einer tiefen Verbundenheit des Herzens. Wohl sollen unsere Frauen etwas lernen, sich schulen, aber nicht, um mit Wissen oder Können nur zu glänzen, sondern um es Tat werden zu lassen im Dienst an der Volksgemeinschaft. Damit scheidet aus jedes tote Wissen, jedes nicht frauengemäße, hergaskalte Sillfischen.

Es gibt immer noch Frauen, die abseits stehen — nicht aus bösem Willen sondern weil dies oder jenes in dieser oder jener Ortsgruppe ihnen nicht „paßt“. Da ist die Führerin „zu fern“, dort „zu ungebildet“, hier „nur“ Frau zu sein und „so“, dort „nichts für uns“. Liebe Frauen. Hand aufs Herz: Was das nicht auch so, früher, im Verein alten Stiles. Und seht ihr nicht über irdische Ungünstigkeiten, die gewiß vorkommen, die große, hinreichende Idee? Allerdings, ihr werdet erst hier euer Herz einmal der Belle neuen, heißen Frauenfreunds im Staat Adolf Hitlers öffnen müssen, erst einmal hingehen müssen und versuchen, auch verstehen zu lassen von dem, was unsere Liebe, unsere Gedichte trägt, erst um „Abzichten“ nicht als „Apat“, sondern als Ausdruck seines G — S — L: Geben, Helfen, Lindern. Es will uns ja auch garnicht absondern, herausnehmen. Es will uns hineinstellen in die Verbundenheit von Führer und Volk im Sinne einer heiligen, fordernden Pflicht, die uns Herzenssache ist, und will uns, die wir es tragen, mahnen und erinnern in jeder Stunde, jeder Handlung!

Wollt ihr das Programm unserer Arbeit kennenlernen? — Ich würde kein besseres und klareres, als es in dem Heftchen „Reben an die deutsche Frau“ zu finden ist, in dem die Nürnberger „Rede des Führers an die Frauen und die Rede von Gertrud Scholz-Klink“ stehen. Für 10 Pfg. befragt auch jede Frauenchaftsrau das weiße Heft. Lest es! Lest es mit dem Bleistift in der Hand, und ihr werdet sehen und fühlen: Da ist Raum für jede Frau, die wirklich mitgehen will. Die Abgeschlossenheit „gebildeter“ Frauenvereine ist gelohnt im großen Dienst an der Volksgemeinschaft. Weil wir Volk sind, deshalb bei uns Frauenchaft verstanden. Wir geben, wir arbeiten, wir planen, wir werden, wir bauen, oft bis zur letzten Kraft angeht, bis zur letzten freien Minute beanprucht. Woher nehmen wir die Kraft, die Ungebrochenheit über Selbstschläge hinweg, die stets neue Bereitschaft? Doch nur aus der Kraft, die uns lebendig zurückflutet aus dem guten Geist unserer Frauenchaft.

„Je mehr ich gebe, je mehr auch hab‘ ich, beides ist unendlich“, — hat ein germanischer Dichter von der Liebe zwischen Mann und Frau gesagt. Es stimmt auch, Volksgenossinnen, von der Liebe, die uns zur Bewegung, zur Frauenchaft verbindet. Wir geben, wir arbeiten, wir planen, wir werden, wir bauen, oft bis zur letzten Kraft angeht, bis zur letzten freien Minute beanprucht. Woher nehmen wir die Kraft, die Ungebrochenheit über Selbstschläge hinweg, die stets neue Bereitschaft? Doch nur aus der Kraft, die uns lebendig zurückflutet aus dem guten Geist unserer Frauenchaft.

Willst du dich nicht mittragen lassen von diesem Strom deutscher Frauenkraft? — Willst du dich nicht mitreisen lassen in dieses Amtstürmen von belien Wertem? — Willst du mitbauen am Deutschland der Zukunft? Dann komme in die Gemeinschaft der NS-Frauenchaft! (Eingefandt von der Durchführung der NS-Frauenchaft).

## Achtung, Vertrauensratswahl!

Die Listen zu den Vertrauensratswahlen müssen bis zum 28. März d. J. endgültig eingereicht sein.

\* **Stand der Rundfunkteilnehmerzahl** am 1. März 1935. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. März d. J.: 6 599 721 gegenüber 6 439 232 am 1. Februar. Im Laufe des Monats Februar ist eine Zunahme um 160 489 Teilnehmer (2,5 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. März befinden sich 477 312 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, darunter 324 306 Arbeitslose.

\* **Nordenham.** Am 1. April wird hier für die drei Amtsgerichtsbezirke Nordenham, Brake und Elsfleth eine Justiz-Amts-kasse (Gerichtskasse) errichtet. Damit wird für alle Raffenanlagen der drei Gerichte die Zuständigkeit der Amtskasse, die bisher auch für die Gerichte die Gebühren einzug, aufgehoben. Kaffeltender Beamter der neuen Justiz-Amts-kasse wird Justizinspektor Baake. Ausschichtführender Beamter ist Amtsgerichtsrat Siedenburg.

\* **Bremen.** Die Jacht- und Bootwerkst Burmesier in Bremen-Burg hat, nachdem sie erst kürzlich 26 Normandie-Boote für Frankreich abzuliefern hatte, einen neuen Exportauftrag erhalten, nämlich drei mit 100 PS-Dieselmotoren ausgerüstete Spezialmotorboote für amerikanische Rechnung. Die Boote sollen in Venezuela Verwendung finden. Der Auftrag, der der kurzfristigen Lieferzeit wegen in Tag- und Nachtstunden fertiggestellt werden muß, gibt einer großen Anzahl von Arbeitskameraden für mehrere Monate Arbeit und Verdienst. Die Werk hat gegenwärtig noch zwölf Boote für französische Rechnung im Bau.

\* **Bentheim.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine auf der Fahrt nach Holland befindliche Frau verhaftet, die des Diebstahlsverdachts verdächtig war. Bei einer genaueren Durchsüchung ihres Koffers fand man schließlich 1500 RM in Banknoten in einem Brot verpackt. — Es handelt sich um eine in Holland verheiratete Deutsche, die bei ihren Verwandten in Hannover zu Besuch war. Sie hatte das Geld auf Grund ihrer in Holland erworbenen Reiseschecks bei deutschen Banken abgehoben, um es verbotswidrig nach Holland auszuführen. Hierbei behilflich war ihre deutsche Schwägerin, die in dem gleichen Zuge, aber getrennt von ihr reiste und den fraglichen Koffer bis

Bentheim gebracht hatte. Das Geld wurde beschlagnahmt. Die beiden Frauen wurden dem Amtsgericht zugewiesen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth, Hauptgeschäftsstelle, 5. Zirk, Elsfleth, Beramtortlicher Anzeigenleiter, 5. Zirk, Elsfleth, D. II 35: 548. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

## Die Straßenbrücke über die Hunte bei Huntebrück

im Zuge der StraÙe von Elsfleth nach Verne wird wegen Erneuerung des Brückenlages in den Nächten vom 19. auf den 20. März bis vom 21. auf den 22. März in der Zeit von 21 bis 7 Uhr für jeden Fahrverkehr gesperrt.

Oldenburg, den 15. März 1935.

## Der Minister des Innern

Joel

## Handelskursus

an der kaufm. Berufsschule Elsfleth

Lehrplan vom Ministerium genehmigt

Vorbereitung für den kaufm. Beruf und Büroarbeiten 20 Unterrichtsstunden und Liebungsstunden pro Woche

Unterrichtsfächer:

1. Handelskunde
2. Handelskorrespondenz
3. Buchführung
4. einfache
5. doppelte
6. Kaufm. Rechnen
7. Wirtschaftsgeographie
8. Kurzschreib
9. Machinenschreiben

Schulgeb: RM 60.— pro Jahr. Unbemittelte Schüler erhalten auf Antrag Freistellen und kostenlos Lieferung der erforderlichen Vermittel.

Jeder Kursus schließt mit der Handelskammerprüfung (Geschäftstypographenprüfung) ab. Soweit es möglich werden offene Stellen nachgesehen.

Offen beginnt ein neuer Kursus. Auskunft und Anmeldebü beim Stadtmagistrat Elsfleth oder bei der Schulleitung

**Zur Konfirmation**  
passende Geschenke

wie  
Taschentücher  
Strümpfe  
Wäsche, Krautalen  
Oberhemden usw.  
Berufskleidung  
Mäßige Preise

**Emil Ahlers**

gelucht  
**Geisters Hotel**  
Drucksache  
liefert  
**Buchdruckerei L. Zirk**  
**C. C.**  
Mittwoch, den 20. März  
**Diele**  
ES ladet ein **R. Peter**

## Der theoretische Meisterkursus der Kreishandwerkerfach

beginnt in der Gewerbeschule in Brake i. D. am Mittwoch, dem 20. März 1935, nachmittags 5 1/2 Uhr.

Die regelmäßigen Unterrichtsstunden werden alsdann abgelehrt. Anmeldung nimmt entgegen die

**Kreishandwerkerfach Wesermarck**  
Brake i. D., Lindenstraße 4

Elsfleth, 18. März 1935

Heute Nacht entschloß nach langem und schwerem Leiden mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber, guter Bruder und Schwager

**Heinrich Brumund**  
im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer  
**Anna Brumund Wwe.**  
**Fritz Brumund und Frau**  
**Martha Brumund**

Beerdigung am Donnerstag, dem 21. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Elimar Ahlers und Frau**  
Clara geb. Eckhard

Elsfleth, den 14. März 1935

Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten